

Etappe 164

von Sinop bis nach Meleksah

Nachdem ich meine Reiseabschnitte leicht überarbeitet habe, indem ich die No-Go-Tage gestrichen und dafür die Tagesetappen von durchschnittlich 24 km auf nur noch 21 km herabgesetzt habe, besteht wohl nicht mehr die Gefahr, dass ich 30 oder mehr Kilometer an einem Tag gehen muss, was mich doch sehr schlaucht. An den Tagen, an denen ein Pensionswechsel ansteht, komme ich dann mit vielleicht 16 km aus, ansonsten mit bis 25 km, also relaxter bei insgesamt gleichem Umfang. Und wenn ich nicht ausgepowert bin, brauche ich auch die No-Go-Tage nicht wirklich.

Diese Änderung hat auch den Vorteil, dass, wenn ich das Hinayana in der Mitte platziere, ich in nächster Zeit in die ein oder andere Richtung jeweils in tagesläufiger Entfernung eine Bus- oder Taxistation erreiche, also alles viel entspannter.

Am Nachmittag habe ich dann noch Gelegenheit, mich etwas im Ort umzusehen oder in einem schattigen Teegarten am Meer neben der Moschee zu sitzen, wie z. B. jetzt: ein köstlicher Ayran, ein Simit, eine Halbliterflasche kaltes Wasser, alles zusammen für 4 Lira (3 Lira = 1€), herrlich. Diese Teegärten gibt es hier häufiger als die Biergärten in Bayern - und sie sind auch besser besucht. Anfangs dachte ich noch: so ein alkoholfreies Weißbier im Angebot wäre jetzt eine gute Ergänzung, inzwischen denke ich mir, dass es gut so ist, wie es ist.



Auch heute war nur eine sehr kurze Strecke auf der Tagesordnung meiner überarbeiteten Planung, 19 km, sodass ich mein Tagespensum schon um 11 h erfüllt hatte, und dann ist noch lange Zeit bis es um 20 h dunkel ist und ich meine Nachtruhe beginne, schön lang, denn bei den kürzeren Strecken kann ich bis 4 h Ortszeit schlafen, knapp zwei Stunden vor Tagesanbruch, der hier derzeit immer wolkenverhangen ist, die Wolken lösen sich dann allmählich auf und um 9 h ist wieder Sonnenschein pur. Das Wetter scheint mir um diese Jahreszeit sehr viel konstanter zu sein als bei uns. Allerdings sehe ich in den morgendlichen Wolken die Vorboten des baldigen Spätsommers bzw. heraufdämmernden Herbstes, der wohl neblig und regnerisch wird, ob das wohl noch in den verbleibenden drei Wochen meiner Pilgerwanderung geschehen wird? Braucht von mir aus wirklich nicht. Autobahnartige Straßen am Rand im Matsch-Fahrtwind entgegenkommender Fahrzeuge ist nichts, was sich ein rechtschaffener Pilger herbeisehnt!

Heute konnte ich nicht wie gestern eine Kröte erretten, und für eine Ente und eine Schlange war ich zu spät dran. Naja, ich weiß, glaube ich, gar nicht, welches die geeignete Enten- und Schlangenrettungsmethode ist. Bei Tagesanbruch also hatte ich das Hinayana bei Meleksah auf der D010 abgestellt, an einer Mühle. Von Sinop an ist es offensichtlich mit den kleinen lauschigen ein- bis zweispurigen Straßen vorbei, denn der Nordosten der Türkei ist dichter besiedelt als die westliche und mittlere türkische Schwarzmeerregion. Jetzt also wieder vierspurige autobahnartige Pilgerpfade, die zwar nur sehr allmähliche Anstiege haben, aber dafür nicht durch kleinere Ortschaften gehen, also keine Ladengeschäfte, die zu einer Pause einladen.

Dafür kann ich umso lauter frohen Herzens meine Rezitationen in die Landschaft herausschreien, Mantras rezitieren, die Vorsätze und Zufluchten trällern - ja da kommt Freude auf. Zum ersten Mal in diesem Jahr hatte ich auch wieder zwei längere Tunnel, in denen sich das Padmasambhava-Mantra besonders gut macht, wenn keine Autos Lärm verursachen.



Weniger lustig finde ich es, wenn ein schwerer LKW im Tunnel an mir vorbeirauscht und der Fahrer, wenn er genau neben mir ist, eine pressluftverstärkte Hupe einsetzt, der Widerhall hier äußerst imposant, aber zunächst mindestens genauso erschreckend ist, es muss sich dabei wohl um eine Variante des Jagdtriebes handeln.

Im zweiten Tunnel hat mich, der ich in der in Fahrtrichtung linken der beiden Tunnelröhren gehe, und zwar auf der von mir aus gesehen linken Fahrspur ganz links, eine Begegnung der seltenen Art erwischt. Plötzlich werde ich von rechts hinter mir angerufen: "Selam



alaikum!" Ich war recht verwundert und konnte nur verduzt: "Moinmoin" erwidern. Da kam doch tatsächlich ein etwa elfjähriger Radfahrer von hinten, der - wie ich - aus Sicherheitsgründen die linke Seite gewählt hatte. Ein Radfahrer! Das ist hier etwas fast so seltenes wie ein Pilgerwanderer.